

Tänzerinnen Alambushā herbei, deren Kleider der Wind weggeweht hatte. Kaum erblickte sie der Vasu, als er der Gewalt der Liebe unterlag, und auch die Apsarase wandte sogleich ihre Augen mit Verlangen auf ihn, von seiner Schönheit ergriffen. Als ich dies bemerkte, sah ich den Iotusthronenden Brahmā an, und seine Gesinnung erkennend, sprach ich zornig über beide den Fluch aus: „Steigt, ihr beide, die ihr die Sitte verletzt, in die Welt der Sterblichen hinab; dort möget ihr als Gatte und Gattin leben!“ Dieser Vasu nun bist du, Sahasrānika, geboren als Sohn des Königs Satānika, zum Schmuck des Mondgeschlechtes; die Apsarase aber wurde in Ayodhyā geboren, als die Tochter des Königs Kritavarma, und heisst Mrigāvatī; sie soll deine Gemahlin werden. Die Liebesflamme, durch die Worte des Indra angefacht, brannte sogleich hell in dem weichen Herzen des Königs. Indra entliess ihn darauf mit reichen Geschenken und sandte ihn auf seinem Wagen mit Mātali zu seiner Hauptstadt zurück. Als er dem Himmel entlang fuhr, betrachtete ihn mit Wohlgefallen die Apsarase Tilottamā; sie rief ihm zu: „O König, ich will dir etwas sagen, warte doch ein wenig!“ Er aber hörte sie nicht, da er nur an die geliebte Mrigāvatī dachte, und ging vorüber; da sprach Tilottamā, in ihrem Stolz verletzt, zürnend den Fluch über ihn aus: „An die du jetzt allein denkst, so dass du selbst meine Worte nicht hörst, von dieser wirst du einst vierzehn Jahre getrennt werden!“ Nur Mātali hörte diesen Fluch, denn der König, mit Sehnsucht nach der Geliebten erfüllt, ging zwar mit dem Wagen nach Kauśambi, das Herz aber war ganz nach Ayodhyā gewendet. So wie er anlangte, versammelte er den Yogandhara und die übrigen Minister und erzählte ihnen sogleich, da sein Herz von Sehnsucht überströmte, alles, was er von Indra in Beziehung auf Mrigāvatī vernommen hatte, und unfähig, einen längeren Zeitaufschub zu ertragen, schickte er einen Gesandten nach Ayodhyā zu Kritavarma, dem Vater des Mädchens, um sie zur Ehe zu begehren. Der König Kritavarma hörte freudig den Gesandten des Sahasrānika an und theilte sogleich die Botschaft seiner Gemahlin Kālāvatī mit, die also zu ihm sprach: „Sicher, o König, müssen wir Mrigāvatī dem Sahasrānika zur Gattin geben, denn ich erinnere mich genau, dass ein Brahmane mir dies bereits aus einem Traume vorhergesagt hat.“ Nun ganz glücklich, rief der König seine Tochter Mrigāvatī herbei, und zeigte dem Gesandten ihre unvergleichliche Schönheit und ihre seltene Fertigkeit im Tanzen, Singen und andern schönen Künsten. Bald darauf übergab Kritavarma seine Tochter, in der alles, was das Leben verschönt, sich vereinigte, dem Könige, gleichsam als die körperlich auf Erden wandelnde Lieblichkeit des Mondes; die Ehe des Sahasrānika und der Mrigāvatī, indem ihre gegenseitigen Tugenden sich ergänzten, war, als wenn zu der Weisheit sich die Anmuth gesellt.

Kurze Zeit darauf wurden den Ministern des Königs Söhne geboren; dem Yogandhara ein Sohn, den er Yaugandharāyana nannte, dem Supratika ein Sohn Rumanvān, und dem Freunde, der stets durch Scherze ihn erheiterte, ein Sohn Vasantaka. Mit der Zeit wurde nun auch das Antlitz der Königin Mrigāvatī blass, und, von einem Gelüste getrieben, bat sie einst den König Sahasrānika, der sein Auge an ihrem Anblick nicht sättigen konnte, den Lusteich ihres Gartens mit Blut zu füllen, um darin ein Bad zu nehmen. Der König gewährte ihr zwar dies Verlangen, da er aber den frommen Satzungen gehorchte, so liess er den Teich mit Lakscha und andern rothen Färbestoffen ausfüllen, so dass er wie mit Blut bedeckt aussah. Während die Königin so in dem Teiche umherschwamm, stürzte plötzlich ein Vogel aus dem Garudageschlechte auf sie herab, die ganz mit Lakscha bedeckt war, in dem Wahne, es sei ein Stück blutiges Fleisch. Sogleich entführte der Vogel sie weit weg, und der König, obgleich bestürzt und zitternd in seiner Seele, wollte ihr nachhelfen, um sie wieder aufzusuchen, aber, als hätte der Vogel das der Gattin mit Liebe anhängende Herz ihm zugleich geraubt, stürzte er besinnungslos zu Boden. Eben als der König zur Besinnung zurückkehrte, stieg Mātali, der durch seine göttliche Macht sogleich alles wusste, von dem Himmelspfade herab, ging zu dem Könige hin und tröstete ihn, indem er ihm den Fluch der Tilottamā und die Zeit, wann er enden würde, erzählte, so wie er ihn damals gehört hatte; darauf verschwand er wieder. Der König aber, von heftigem Kummer ergriffen, klagte laut und rief aus: „O Geliebte, die schändliche Tilottamā hat ihren verderblichen Wunsch erreicht!“ Da er nun wusste, dass ein Schicksalsfluch ihn betroffen, und von den Ministern durch Zureden und Er-